



Der Einztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Reichs-Marksteuer, durch die Post RM. 1,70 einschließlich 20 Reichs-Marksteuer. Preis der Zusatzenummer 10 Reichs-Mark. Die Zusatzenummer enthält keine Zusätze zur Erklärung der Zeitung über die Abrechnung des Bezugspreises. Geschäftsstelle für alle Abfälle in Stuttgart (Württ.) Fernsprecher 404. — Gesamtvertrieb für den gesamten Reichsgebiet: Verlags-Verlag, Stuttgart (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind in Reichsmark angegeben. Die Anzeigenpreise sind in Reichsmark angegeben. Die Anzeigenpreise sind in Reichsmark angegeben.

Nr. 111

Neuenbürg, Freitag den 14. Mai 1943

101. Jahrgang

Ehrenvolles Ende des Heldenkampfes der deutschen und italienischen Wehrverbände

Afrika-Kämpfer erfüllten die ihnen gestellte Aufgabe in vollem Umfang — Dankspruch des Führers an Generaloberst von Arnim — Funktelegramm des Duce

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Heldenkampf der deutschen und italienischen Wehrverbände hat heute sein ehrenvolles Ende gefunden.

Die letzten in der Umgebung von Tunis fechtenden Wehrverbände, seit Tagen ohne Wasser und Verpflegung, mußten nach Verbrauch ihrer gesamten Munition den Kampf einstellen.

Sie sind schließlich dem Mangel an Nachschub erlegen, nicht dem Ansturm des Feindes, der die Überlegenheit unserer Waffen auch auf diesem Kriegsschauplatz oft genug hat anerkennen müssen.

Die Afrika-Kämpfer Deutschlands und Italiens haben trotzdem die ihnen gestellte Aufgabe in vollem Umfang erfüllt. Durch ihren Widerstand, der dem Feind in monatelangem, erbittertem Ringen jeden Fußbreit Boden streitig machte, festelten sie in Nordafrika härteste Kräfte des Gegners und brachten ihm schwere Menschen- und Materialverluste bei. Die damit erreichte Entlastung an anderen Fronten und die gewonnene Zeit kamen der Führung der Achsenmächte in höchstem Maße zugute.

Der Führer hat dem Generaloberst von Arnim, der die deutsch-italienischen Truppen in Nordafrika seit einiger Zeit befehligte, am 10. 5. folgenden Dankspruch gesandt:

Ihnen und Ihren heldenmütig kämpfenden Truppen, die in treuer Waffenbrüderschaft mit den italienischen Kameraden jeden Fußbreit des afrikanischen Bodens verteidigten, spreche ich Dank und höchste Anerkennung aus.

Mit Bewunderung verfolgt mit mir das ganze deutsche Volk den Heldenkampf seiner Soldaten in Tunisien. Für den Gesamterfolg des Krieges ist er von höchstem Wert gewesen.

Der letzte Einsatz und die Haltung Ihrer Truppen werden ein Vorbild für die gesamte Wehrmacht des Großdeutschen Reiches sein und als ein besonderes Ruhmesblatt der deutschen Kriegsgeschichte gelten.

Ferner sandte der Duce am 11. 5. Generaloberst von Arnim folgendes Funktelegramm:

Ich verfolge mit Bewunderung und Stolz, was die Truppen der Heeresgruppe Afrika mit fester Entschlossenheit und ungebeugter Tapferkeit gegen die zahlenmäßige Übermacht des Feindes vollbringen. Die Geschäfte wird diesen heroischen Taten ihre Anerkennung zollen. Ich begrüße in den Führern und Soldaten der Heeresgruppe Afrika den schönsten Tapferkeitsausdruck der Achsenmächte.

gez. Mussolini.

Das fast 2 1/2 Jahre andauernde heldische Ringen unserer Afrika-Kriegskräfte, deren Gesamtleistung einer besonderen Würdigung vorbehalten bleibt, wird stets eines der schönsten und ruhmreichsten Kapitel in der soldatischen Geschichte des deutschen Volkes sein.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Das Ritterkreuz für verdiente Afrika-Kämpfer

Für hervorragende Tapferkeit auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz verlieh der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Willibald Borowick, Kommandeur einer Panzer-Division, als 205. Soldaten und an Hauptmann Hans-Günther Stetten, Abteilungs-Kommandeur in einem Panzer-Regiment, als 206. Soldaten. Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Kurt Freiherr von Liebenstein, Führer einer leichten Division; Major Friedrich Buschhausen, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Hauptmann d. R. Erich Pant, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Hauptmann Hermann Albers, Bataillonskommandeur in einem Artillerie-Regiment; Hauptmann Detlev Bienen, Kommandeur einer Panzer-Aufklärungsabteilung; Leutnant d. R. Jechse, Schwadronenführer in einer Panzer-Aufklärungsabteilung.

Vertragsbruch als Prinzip

Sensationelle Dokumente gefunden

DRB, Berlin, 13. Mai. Unter den Beständen des Duce-Verlags wurden kürzlich Dokumente aufgefunden, die zu den bedeutendsten aus den Archiven des französischen Außenministeriums gehören. Es handelt sich um zwei Berichte des ehemaligen französischen Gesandten in Stockholm, Gausson, aus dem Januar und März des Jahres 1933. Sie behandeln Reden, die der stellvertretende Sekretär der Kommunistischen Partei, der Jude Raganowitsch, und die Gesandten der Sowjetunion in Stockholm, Frau Kollontai, vor einem kleinen Kreis von Vertrauten über Ziele und Taktik der sowjetischen Außenpolitik gehalten haben. Beiden Rednern war die Aufgabe gestellt, bei ihren Hörern die Zweifel darüber auszuräumen, ob es mit der bolschewistischen Doktrin vereinbar sei, mit bürgerlichen Staaten Verträge abzuschließen. Die Ausführungen wurden zu einer Darstellung der Prinzipien der sowjetischen Außenpolitik. Sie haben daher auch heute noch volle Geltung, zumal die feindselige Praxis sich genau mit dem bezieht, was damals theoretisch ausgeführt wurde.

Im Mittelpunkt der Dokumente stehen, wie die Deutsche Diplomatische Korrespondenz hierzu schreibt, die Themen Vertragsstreue in der auswärtigen Politik der Sowjetunion und Methoden und Ziele der bolschewistischen Weltrevolution. Mit einer Offenheit und Brutalität, wie sie bisher aus amtlichen Dokumenten noch nicht hervorgegangen ist, werden hier zwei Prinzipien entwickelt.

1. Das Prinzip, daß die Sowjetunion mit bürgerlichen Staaten jeden Vertrag abschließen könne, weil sie entschlossen sei, ihn in dem Augenblick zu brechen, wo es für die Sowjetunion nützlich und für den Vertragspartner schädlich sei. 2. Das Prinzip, daß zur Erreichung des Zieles der Zerschlagung der Staaten und Völker zur Herbeiführung der Weltrevolution ohne Skrupel in ihre inneren Verhältnisse einzugreifen und sich dabei jeder Gruppe zu bedienen, die benutzt werden kann, um die Revolution herbeizuführen.

Das Dokument Raganowitsch ist geradezu ein Leitfadens- und ein Erzieherdokument für die weltrevolutionären bolschewistischen Staatsgruppen. Während die Kollontai das Prinzip des Vertragsbruches entwickelt, wird in der Rede von Raganowitsch die Rolle seines jüdischen Bundesgenossen Stalin, des jetzigen Sowjetvolkhalters in Washington, als des unerreichbaren Meisters der Taktik der sowjetischen Außenpolitik in der Vernebelung und Einschüchterung der Vertragspartner besonders hervorgehoben. Der Schwerpunkt der Bedeutung beider Dokumente liegt dort, wo sie im inneren Zusammenhang mit dem englisch-sowjetischen Bündnisvertrag vom Mai 1942 stehen. In diesem Vertrag wurde bekanntlich Europa zugeworfen, sein Schicksal auf 20 Jahre hinaus auf das Vertrauen zu Stalin aufzubauen. Durch die beiden Dokumente ist auch für die Wenigen, die der Unterwürfigkeit Stalins Glauben schenken, die der Vertrag moralisch aus den Angeln gehoben. Er ist ansonsten so wie alle anderen auf dem Prinzip des bolschewistischen Vertragsbruches aufgebaut, und er würde, wenn nicht die Armeen Deutschlands und seiner Verbündeten die Engländer und Pol-

schern aus Europa hinausgeworfen hätten, von Moskau in dem Moment selbst zerfallen werden, wo es den Sowjets opportunistisch wäre.

Daß sich die Briten dazu hergaben, durch diesen Vertragsbruch dem bolschewistischen Verbrecher den Mantel der Legalität für seine Herrschaftsansprüche in Europa umzubringen, um die europäischen Völker in Sicherheit zu wiegen, kempelt sie zum Komplizen jener internationalen Verbrecher, die den Vertragsbruch zum obersten Prinzip des Zusammenlebens unter den Völkern erhoben haben. Daß sich der Jude Raganowitsch zum Sprecher dieses Prinzips macht, zeigt aufs neue die enge Beziehung von Bolschewismus und Judentum. Nur jüdischer Geist konnte das, was die übrigen Völker unter Treu und Glauben verstehen, mit solcher Virtuosität in ein System des Betrugs und der Tugendlosigkeit umwandeln.

Millionenmorde des Kreml

Eine grauenhafte Bilanz

DRB, Berlin, 13. Mai. Die Zeitung „Bielarusskaja Gazeta“ in Minsk gibt auf Grund vorgefundener Materialien folgende amtliche sowjetischer Statistik der Wehrmangenen die Zahl der in der Sowjetunion in den Jahren 1917 bis 1941 „geopfert“ umgebrachten wie folgt an: Bischöfe 28, Geistliche 42 800 Personen, aus Wirtschaftskreisen 75 700, aus Militärkreisen 200 000, Ärzte 9 000, Lehrer 7 000, aus allen Schichten der Intelligenz 429 000, Angehörige der Polizei 12 950, insgesamt sind danach von den jüdisch-bolschewistischen Schergen der GPU rund 2 708 278 Menschen ermordet worden.

In den Jahren des Bürgerkrieges wurden 1 400 000 Personen „liquidiert“. Während der großen Hungersnot im Jahre 1920/21 starben rund 10,25 Millionen Menschen ums Leben. In den Jahren 1932/33 waren es nochmals über 10 Millionen Menschen, die der zweiten großen Hungersnot zum Opfer fielen. Fast 10 Millionen wurden erschossen oder starben in der Verbannung.

Während des Krieges im Jahre 1941 wurden in der Sowjetunion rund 22 Millionen Menschen vernichtet. Dazu kommen noch die Ermordungen und Verbannungen zur Zeit der Erziehung Polens, Weißrusslands, der Nordbaltischen und der Ostbaltischen, so daß es nicht zu hoch gegriffen ist, wenn die „geopfert“ Ermordungen in der Sowjetunion mit insgesamt 40 Millionen angegeben werden.

Diese grauenhafte Bilanz der Millionen-Massenmorde, die die jüdisch-bolschewistischen Schergen des Kreml unter dem Vorwand „geopfert“ Liquidierungen verüben, läßt wie auch die erst kürzlich erfolgte Auffindung der polnischen Offiziersgräber im Walde von Katyn, erkennen, was Europa unter der Herrschaft der jüdisch-bolschewistischen Tyrannen zu erwarten hätte.

Der DRW-Bericht vom Donnerstag

Die heldenhafte Verteidigung in Tunisien — Sowjetangriffe am Kuban abgewiesen — Britischer Terrorangriff auf westdeutsches Gebiet

DRW. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im tunesischen Brändenfeld kämpften die deutsch-italienischen Truppen auch gestern mit äußerster Erbitterung gegen den in überlegener Stärke von Front und Rücken angreifenden Gegner. Nach Erschöpfung der letzten Munition und Vernichtung des gesamten Kriegsgüter wurde auch an größeren Abschnitten der Südfront der Widerstand eingestellt. Dagegen leisteten im tunesischen Küstengebiet einzelne Kampfgruppen, soweit sie noch über Munition verfügten, in vorbildlicher soldatischer Pflichterfüllung ihren Widerstand fort.

An der Ostfront wurden feindliche Angriffe am Kuban-Brändenfeld und nördlich Rostow abgewiesen. Die Luftwaffe griff vor der Front und im rückwärtigen Gebiet des Feindes zahlreiche Truppeneinheiten und wichtige Eisenbahnverbindungen an. Im Nordmeer versenkten deutsche Jäger ein Frachtschiff von 2000 BRT und schossen ein feindliches Schnellboot in Brand.

Britische Bomber führten in der Nacht zum 13. Mai einen schweren Angriff auf westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. An einigen Orten, besonders im Stadtgebiet von Duisburg, entstanden erhebliche Schäden durch Spreng- und Brandbomben. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden 33 der angreifenden Flugzeuge, vorwiegend viermotorige Bomber, durch Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen.

Starke Verbände schneller deutscher Kampfflugzeuge trafen am gestrigen Tage zweimal zur Ostküste Englands vor und bombardierten Anlagen der Stadt Lowestoft und Borehamouth vor der Küste; alle Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Den Kampf eingestellt

Auf Befehl des Duce

DRW. Rom, 13. Mai. Im italienischen Wehrmacht-Bericht vom Donnerstag heißt es:

„Die 1. italienische Armee hat heute morgen auf Befehl des Duce den Kampf eingestellt. Gestern noch hatte die 1. italienische Armee unter den konzentrischen und ununterbrochenen Angriffen aller englisch-amerikanischen Luft- und Luftkrafte nach Erschöpfung der Munitionsbestände und jedes Nachschubs brannt, allein durch die Tapferkeit ihrer Infanterie den feindlichen Vorstoß aufgehalten.“

In den letzten Kämpfen, in denen alle unsere Abteilungen und Schützen an Schützen mit ihnen die deutschen Abteilungen sich in erhabenem Geiste kameradschaftlichen Wettstreits schlugen, bewies die Artillerie aller Arten sowie die Panzerabwehrgruppe des Kavallerie-Regiments „101“ wie stets ihre glänzende Tüchtigkeit.“

Terrorangriff kostete 34 Flugzeuge

Berlin, 13. Mai. Die britische Luftwaffe erlitt bei ihrem Angriff auf westdeutsches Gebiet in der Nacht zum 13. 5. wieder ansehnliche schwere Verluste. Während unsere Nachtjäger den feindlichen Bomberverband schon an der Küste stellten und ihn dann laufend weiter angriffen, erfassten die Flakbatterien den Feind beim Durchflug durch ihre Schützräume.

Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden mit Sicherheit 34 britische Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, abgeschossen. Damit haben die Briten neben dem Verlust kostbaren Flugzeugmaterials über 300 Mann fliegender Besatzungen verloren. Nur ein geringer Teil der britischen Flieger konnte sich mit dem Fallschirm retten.

Neben erheblichen Schäden in Wohnvierteln des westdeutschen Gebietes wurden eine Kirche und eine Schule völlig zerstört. Sechs weitere Schulen und zwei Krankenhäuser, darunter das Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus in Duisburg, erlitten schwere Beschädigungen.

Hervorragende Seeoffiziere

DRW, Berlin, 13. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Fregattenkapitän Kurt Reckel und Korvettenkapitän Walter Fischer.

Fregattenkapitän Kurt Reckel, der am 1. Dezember 1902 in Herten geboren wurde, ist seit Kriegsbeginn Kommandant eines Zerstörers. Schon bei der Besetzung von Norwik hat sich Fregattenkapitän Reckel durch hervorragende Leistungen ausgezeichnet. Seine Aufgabe war es, die für die erste Belagerung vorgesehenen Stochtrupps an Land zu setzen. Er wurde von ihm mit vollem Erfolg durchgeführt. Bei einem der Gefechte, in dessen Verlauf vier feindliche Zerstörer vernichtet wurden, war der Zerstörer Reckels maßgeblich beteiligt. Im Mittelmeer führte er als Kommandant des Zerstörers „Hermes“ zahlreiche schwierige Unternehmungen mit Erfolg durch. Es gelang ihm, ein englisches Umlerboot zu versenken und viele Gefolge über durchzuführen. Fregattenkapitän Reckel verband die Erfolge seinem persönlichen Schicksal und der glücklichen, mit Tatkraft und vollendetem fernmännlichen Können gepaarten Führung seines Zerstörers.

Korvettenkapitän Walter Fischer, am 25. September 1898 in Kiel geboren, hat als Chef einer Borepottentille, mit deren Aufstellung und Führung er bei Kriegsbeginn beauftragt wurde, hervorragende Erfolge erzielt. Fischer ist ein unerschrockener und unflüchtiger Führer, der sich im Geleitsdienst auszeichnet bewährt hat. Die Boote seiner Flottille haben bisher 2385 Handelschiffe mit rund 6 300 000 BRT erfolgreich geleitet und bei zahlreichen Seegefechten 10 feindliche Schnellboote versenkt. Außerdem schloß sein Verband allein im Jahre 1942 bei 65 Fliegerangriffen 20 Flugzeuge ab.



Mit blanker Waffe

Die Endphase in Nordafrika.

Die in Tunesien toten deutsche und italienische Truppen in den Gedirgen von Jaghouna dem verdorrten angetrockneten Feind immer noch die Seiten. Nachdem die Briten am Montage durch ihren von massierten Panzer- und Fliegerkräften unterstützten Angriff von Nordosten her den Kampf erreicht und damit die Wüste der Halbinsel von Cay von durchlöcheren hatten, setzten sich unsere Kräfte, soweit sie noch Munition und Verpflegung besaßen, südwestlich der Straße Gamman-Bif-Dammamet zu neuem Widerstand fest. Weitere Kampfgruppen wichen nach Nordosten aus. In den feuchten Hohlwegen und an den heißen Bängen des Gebirges bei Jaghouna nahm das erbitterte Ringen seinen Fortgang. Nordlich dieses Ortes legten die Briten noch einmal ihre ganzen Kräfte zu einem Stoß nach Osten an. Durch das jäh verteilte Bergland an. Durch rasendes Artilleriefeuer und fortgesetzte Panzervorstöße erschütterten sie die Ringelstellung eines Talgrundes. In die von den Bergen eingegrenzten Stosspitze schlugen die Geschosse der Verteidiger. Auf nächste Entfernung ließen unsere Kanoniere und Panzerkräfte die britischen Panzerkampfwagen herankommen, um sie in einen Schuß zu verwickeln. Mitten in den Staub- und Feuerfontänen der einschlagenden Bomben und Granaten wandten sich die britischen Panzer und nahmen unbestimmt die vordringenden Panzer ins Visier. Hinter Feldböden warteten Grenadiere und Bioniere mit Minen und geschickten Ladungen. In den Bergkuppen lagen die besten Schützen hinter ihren Maschinengewehren und Karabinern. Ihre Panzer- und wirkungsreichen Feuerflüsse zwangen die anstürmende feindliche Infanterie nieder. Bald brannten zehn, zwölf getroffene Panzer. Der Angriff stockte, aber neue Panzer füllten die Lücken aus, und nochmals zitterte der ganze Talgrund unter den Einschlägen der Fliegerbomben. Unter Aufsicht aller Kräfte rückte der Feind am Sperrriegel. Er nahm es in Kauf, daß ein weiteres Dübend seiner Panzerkampfwagen unter den Schlägen der schweren Waffen zerbrach. 30 Panzer mußte er opfern, bis es ihm gelang, die Ebene aufzubrechen.

Unsere Soldaten gaben darum den Kampf aber immer noch nicht auf. Sie schoben sich nur an den Berghängen weiter hinauf. Dort formierten sie sich von neuem und kämpften mit blanker Waffe wieder in den Talgrund hinab. Sie zwangen die feindliche Infanterie zu Boden, bis sie selbst vom Gegenstoß feindlicher Kräfte wieder zurückgedrängt wurden. Erst nach langem wechselvollem Ringen erreichte der Gegner unter schweren Verlusten den Einbruch. Von gleicher Härte waren die Kämpfe an allen Abschnitten in den Bergen beiderseits Jaghouna. Unerbittlich forderten die deutschen und italienischen Soldaten vom Feind einen hohen Preis für jeden Meter Boden.

Ein großer Soldat

Staatsakt für General Graf Brodorski-Ablesfeld.

BRN, Berlin, 13. Mai. Im Zeughaus der Ruhmeshalle preussisch-deutscher Geschichte, fand am Donnerstag mittag der feierliche Staatsakt für den am 9. Mai verstorbenen General der Infanterie Graf Brodorski-Ablesfeld statt. Im Namen des Führers, der diesen im Krieg und Frieden hochverdienenden Offizier durch ein Staatsbegräbnis ehrt, sprach Generalleutnant Graf v. Helldorf. Er sagte u. a.:

Wenn die Geschichte dieses Krieges geschrieben wird, dann werden Seiten dieses Buches den Stempel des hohen kämpferischen Soldatentums des Generals Graf Brodorski-Ablesfeld tragen. Er gab sein Bestes für seinen Führer, für seine Soldaten, sein Volk. Döchte persönliche Tapferkeit läßt ihn stets an gefährlicher und entscheidender Stelle seinen Soldaten immer wieder ein Vorbild sein. Immer wieder lenkten seinen Willen, Schnelligkeit im Handeln, Sicherheit im Entschluß und wahre Liebe zu seinen Soldaten diesen heldenmütigen Offizier. Nachdem Generalleutnant Graf Brodorski den Lebenslauf und die früheren militärischen Verdienste des Verstorbenen geschildert hatte, fuhr er fort: Mit Ihnen, Graf Brodorski und Ihren Kindern, trauert diese größere Familie von 10.000 Soldaten. Sie, Graf Brodorski, und Ihre Kinder verloren Mann und Vater, der Führer verlor einen seiner besten Generale, Deutschland verlor einen Soldaten, der einen unsterblichen Namen in das Buch der Geschichte geschrieben hat: Demjanoff. Demjanoff gehört zu jenen Festungen, die niemals fallen; selbst dann, als eine höhere Notwendigkeit sie zwang, den Kampfraum schließlich des Unmenslichen zu räumen, wurde das, was an alle Angriffe des Gegners gescheitert waren, nicht aufgegeben. Nicht ein Ball von Beton und Eisen hatte vierzehn Monate gehalten, sondern eine Mauer von Soldaten. Die Seele des Widerstandes aber war der General. Er war jedem Soldaten gleich nah. Die Festung wurde in die neue Hauptkampflinie mitgetragen. General Graf Brodorski-Ablesfeld wird die Seele seiner Soldaten auch in der neuen Hauptkampflinie sein.

Jahrzehnte hohe Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei, Abordnungen der Armee und des Armeekorps, denen der Verstorbenen angehört hatte, und eine aus drei Offizieren und 30 Mann bestehende Gruppe von Demjanoff-Kämpfern sowie Vertreter der verbündeten und befreundeten Nationen wohnten dem Staatsakt bei. Im Anschluß an die Trauerfeier erfolgte die Überführung des Dahingefahrenen nach Berlin, wo er auf dem Erdbegräbnis seiner Familie zur letzten Ruhe überführt wird.

Der Umlaufverkehr durch Schweden

Wertvolle deutsche Gegenleistung.

Stockholm, 11. Mai. In einer Besprechung der letzten Rede des schwedischen Außenministers schreibt „Holländs Dagblad“ u. a.: Wenn die geographische und ernährungspolitische Lage Schwedens es zur Selbstverständlichkeit mache, daß die Verbindungen zu Deutschland so offen und herzlich wie möglich seien, so sei es doch falsch zu behaupten, daß Schweden Deutschland allzu große Vorteile an Kosten seiner Exporte gestatte. Wenn man die Jugendschiffe betrachte, die Schweden Deutschland gegeben habe, so dreht es sich in erster Linie um den Umlauf- und Transitverkehr nach Norwegen. Als Kompensation dafür habe Schweden keine Handelsverbindungen nach Schweden aufrecht erhalten können, also nicht nur nach Deutschland sondern nach ganz Europa. Die Vorteile, die Schweden durch den unbeschränkten Seefrachtverkehr mit Südamerika habe, seien dadurch teuer bezahlt worden, daß 400.000 Tonne schwedischen Schiffraums von 600.000 Tonne in den Diensten Englands und der USA standen, verkauft worden seien.

Wieder eine Besatzung aus dem Bürgerkrieg verbannt

Nach längerer Suche ist es der spanischen Kriminalpolizei gelungen, einen weiteren verdächtigen Verbrecher aus der Zeit des spanischen Bürgerkrieges zu verhaften. Es handelt sich um den Kollaborator Juan Esteban Arceus, der in einem bei Valencia gelegenen Orte als Anhänger des hochverräterischen Kommissars 30 Jahre lang inhaftiert war und später an zahlreichen Verbrechen in Castellon, Madrid und Barcelona beteiligt war.

Die jüdisch-bolschewistische Terrorherrschaft in Sofia

Zur Grund der Verhaftung des jüdischen Terroristen Menachem Boppo, der am Montag den Mordanschlag auf einen Techniker verübte, wurden weitere 30 jüdische Terroristen verhaftet. Es wurden ferner zahlreiche Schußwaffen der jüdisch-bolschewistischen Verbände erbeutet.

Zentrale Wirtschaftspolitik unabdingbare Notwendigkeit

Tagung der Reichswirtschaftskammer — Reichswirtschaftsminister Junk Spruch

Wirtschaft die Aufgaben erfüllen könne, die ihr der Krieg in immer höherem Maße stellen müsse. Die Gesamtwirtschaftskammern hätten der Organisation der gewerblichen Wirtschaft eine neue Form und einen neuen Inhalt gegeben. Die Form wurde einfacher und klarer und der Inhalt politisch vertieft. Für die politische Führung ist es von besonderer Bedeutung, in den Gesamtwirtschaftskammern und Wirtschaftskammern ein Instrument zur einheitlichen Wirtschaftsführung in den Gauen zu besitzen. Zugleich bildeten die Gesamtwirtschaftskammern ein wichtiges Mittel zur Durchsetzung einer einheitlichen Reichswirtschaftspolitik, da sie ihre politischen Richtlinien vom Gauleiter und ihre fachlichen Direktiven jedoch vom Reichswirtschaftsminister erhalten. Der Reichswirtschaftsminister unterstrich, daß er sich zwar stets gegen einen über Zentralismus gewandt habe und das alles, was regional geregelt werden kann, auch regional geregelt werden müsse. Fragen, die aber nur die zentrale Wirtschaftsführung regeln könne, müßten dieser überlassen bleiben. Eine einheitliche zentrale Reichswirtschaftspolitik sei im übrigen für einen autoritären Staat eine Selbstverständlichkeit und im Zeichen des totalen Krieges eine unabdingbare Notwendigkeit.

Der Reichswirtschaftsminister streifte dann die Stilllegungsmaßnahmen und betonte ihre absolute Notwendigkeit im Hinblick auf die Erfassung und Mobilisierung aller Arbeitskräfte im Einsatz für den totalen Krieg. Das Ergebnis des Arbeitseinsatzes und der Stilllegungsaktion sei sehr befriedigend, da bisher mehr als eine Million Arbeitskräfte zusätzlich in der Kriegswirtschaft eingesetzt werden konnten. Der Nutzeffekt der Stilllegung betraf sich aber nicht nur auf die Freisetzung von Menschen (allein aus der Stilllegung bisher mehr als 100.000), sondern auch auf das Bereitstellen von Raum und Materialien sowie die Einsparung von Energie, Rohstoffen und von Dienstleistungen allgemein wirtschaftlicher Art. Wir müßten uns jedoch darüber klar sein, daß die Mobilisierung und der erfolgreiche Einsatz auch der

lechten Kraftreserven des deutschen Volkes nur erreicht werden können durch die Anwendung von Methoden, die den Lebenswerten des deutschen Menschen entsprechen und auf der Spinnfäden der Werte der Vergangenheit mit den neuen, so überaus erfolgreichen revolutionären Kräften des Nationalsozialismus beruhen. Es sei daher grundsätzlich, Vergleiche zwischen den nationalsozialistischen und bolschewistischen Wirtschaftsmethoden anzustellen. Für den Nationalsozialismus gelte die Entwicklung der freien Initiativekräfte und der Selbstverantwortung der Wirtschaft zu den vornehmsten Aufgaben. Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung strebe daher auch keine Verstaatlichung und Bürokratisierung der Wirtschaft an. Der autoritäre Staat lenke die Wirtschaft nicht mit Konstruktionsunternehmungen und Berechtigungen, sondern mit den Mitteln des autoritären Regimes.

Auf die Fragen der Kriegsförderung eingehend, wies der Minister darauf hin, daß eine erfolgreiche Preis- und Finanzpolitik die Voraussetzung für die Stabilisierung unserer Währung sei. Es gelte, später einen Ausgleich zwischen Sachgeheimern und Schuldnern herzustellen, und bei der steigenden Bedeutung des Krieges seien auch alle Ansichten vorzubringen, daß dieses Problem von der Wirtschaft her mit Erfolg gelöst werde. Im Vertrauen auf die Wirtschaftsführung gelte es, den Glauben zu stabilisieren, daß das heute gesparte Geld später einmal güterwirtschaftlich eingesetzt werden könne, d. h. daß derjenige, der im Krieges geopfert, sich im Frieden für dieses Geld etwas kaufen kann, und er wird billiger und besser kaufen können als heute.

Reichswirtschaftsminister Junk richtete zum Schluß einen Appell an die verarmtenen Wirtschaftsführer, mit fanatischem Glauben und unbedingtem Willen alle Kräfte für die Erringung des Sieges einzusetzen; denn in der deutschen Wirtschaftskrise liege ein mitentscheidender Faktor für den Sieg.

Der japanische Sieg in Burma

Der Weg nach Indien offen

BRN, Tokio, 13. Mai. Die Säuberungsaktionen der japanischen Truppen im Küstengebiet von Aka-fan geben ihrem Ende entgegen. Einzelne verprengte Abteilungen der geschlagenen britischen Armee werden in den Dschungeln von japanischen Säuberungskommandos eingekesselt und vernichtet. Die Zahl der Gefangenen und das Ausmaß der Beute lassen sich noch nicht übersehen, jedoch kann schon jetzt festgestellt werden, daß es sich um den bedeutungsvollsten japanischen Sieg im burmesisch-indischen Grenzgebiet seit der Grenzschließung am oberen Chinwin handelt. Die zur Zertrümmerung der Armee des Generalleutnants Alexander und zur Befreiung ganz Burmas durch die Japaner führte. Durch die jetzt zu Ende gegangene Schlacht auf der Waikhalbinsel ist der geplante britische Vorstoß auf Akyab endgültig gescheitert. Die Verluste der Briten in diesen Kämpfen in dem malarieverseuchten Gebiet des Waikhalbinsel waren außerordentlich hoch, man kann damit rechnen, daß mehr als drei Viertel der eingesetzten britischen Truppen gefallen sind.

Es zeigte sich auch bei diesen Kämpfen wieder, daß die jüngstweil angebrochenen indischen Truppen, die von den Engländern wie üblich in vorderer Linie eingesetzt wurden, durchweg nicht bereit waren, für die englische Sache zu kämpfen. Aus englischen Stimmen wird bekannt, daß Divisionen von indischen Truppenführern an der Lagebestimmung waren, so daß die wenigen britischen Offiziere einen schweren Stand hatten.

Am 12. Mai griffen starke japanische Luftstreikräfte den nahe dem Kampfgebiet gelegenen indischen Hafen Chittagong an, wo schwere Verletzungen angerichtet wurden. Auch Bazar, eine kleine Hafenstadt südlich Chittagong, ist unmittelbar an der burmesischen Grenze gelegen, erlebte einen schweren Luftangriff. Angeblich fielen den japanischen Bombern vier Frachtschiffe mit 17.500 Tonne zum Opfer, im Hafen von Chittagong wurde ein Dampfer von 8000 Tonne zerstört.

„Warum schweigt Ihr?“

Offener Brief eines polnischen Generalmajors.

BRN. In der Wärsburger Zeitung „Grossman“ nimmt der polnische Generalmajor Kazimierz Kozalski zu der jüdisch-bolschewistischen Mordtötung von Katyn Stellung und schreibt wörtlich: Der Jura dieses Offenen Briefes ist es, zu erklären, was die übermüde Wehrmacht der in England lebenden Polen von der Ermordung jener 10.000 polnischen Offiziere denkt. Der Tod dieser 10.000 Offiziere ist für das polnische Volk eine nationale Tragödie. Es ist die Blüte unserer Menschen, die ungenutzt wurde. Grausig von dieser Tragödie und in tiefer Trauer leben wir jede Frauengruppe ab. Wir fordern Gerechtigkeit und hoffen, daß die Mörder bestraft werden.

Unerträglich aber sind mir und können es nicht begreifen, daß die Führer der zivilisierten Welt — die Engländer und Amerikaner sein wollen — von diesem Verbrechen nicht berührt sind. Wir hatten erwartet, daß alle zivilisierten Nationen in einem Schrei der Entrüstung und des Unvernehmens ausbrechen würden. Wir dachten, dieses schwere Verbrechen würde sofort in entschuldigender Weise verurteilt und daß die zivilisierte Welt eine genaue Nachprüfung verlangte. Das englische und das amerikanische Volk behaupten, in erster Linie für die christlichen Verbrüderungen des Einzigen und der Nation zu kämpfen. Warum übergeht man da dieses fürchterliche Verbrechen, das an 10.000 polnischen Offizieren verübt wurde, mit Stillschweigen? Wir erwarten von Euch, daß Ihr mitteilt, damit man die Mörder der Gerechtigkeit überleitet.

Eine unparteiische Bestätigung

Zur oberen und mittleren Schichten ausgerichtet.

BRN. In dem vierten Ausguss des „Daily Telegraph“ aus dem Buch von Wendell Willkie bekräftigt der Verfasser seinen Aufenthalt in der Sowjetunion. Noch nie zuvor, schreibt er, sei ihm so klar geworden, daß, abgesehen von wenigen, die fliehen konnten, sämtliche Russen der oberen und mittleren Schichten ausgerottet worden sind. Heute lebe und herrsche dort nur die Schicht, deren Kern sein Eigentum und die keine Erziehung hatten. Ihnen gebe es besser als ihren Eltern, und sie verdrängen darüber die grausamen Ermordungen durch die das Zusammenbrechen wurde.

Wendell Willkie schreibt dann weiter, er habe sich eine Flugzeugfabrik angesehen, in der 30.000 Arbeiter arbeiteten. Er habe auch Frauen in der Fabrik arbeiten sehen, die höchstens zehn Jahre alt waren. Die Betriebsleitung habe angegeben, daß die Jungen die volle 60-Stunden-Woche arbeiten müßten. Aufsicht und Vorarbeiter wurden bis zum Hals hinauf höher bezahlt als einfache Arbeiter. Wenn man aber nicht genug leiste, so sagte ihm ein Aufsicht, so werde man laudiert.

britische Truppen an Bord hatte, durch Bombenverluste zum Sinken gebracht. In Ostafrika mit britischen und nordamerikanischen Jägern (Schlofen die Japaner bei nur einem eigenen Verlust zwölf feindliche Flugzeuge ab, darunter vier nordamerikanische Jäger vom Typ „Vigilant“).

Die Beute von Buthidown

Wie Domei aus Nagas meldet, belagern Frontberichte über die Kämpfe um den Stützpunkt Buthidown an der Kaulan-Halbinsel der Bucht von Bengalen, der am 8. Mai erobert wurde, daß die Japaner dort über 1600 gefallene anglo-indische Soldaten auffanden. Weiter wurden 100 Gefangene erbeutet. Zu dem von den Japanern erbeuteten Kriegsmaterial gehörten zehn Panzer, von denen einige voll einsatzfähig sind, ferner 42 Geschütze, 182 Panzertrommeln, 49 Maschinengewehre sowie 1000 Rollen Stacheldraht. Ein britisches Kanonenboot wurde versenkt und ein anderes schwer beschädigt.

Militärische Ziele in Hunan bombardiert

Schanghai, 13. Mai. Mittwochsabend griffen japanische Luftstreikräfte im Verlauf von Operationen westlich des Yangtsees (Hunan) den Stützpunkt Changien an. Ein Arsenal, das Munitionslager und andere militärische Ziele wurden befeuert. Weiter wurden das 12 km nördlich gelegene Hauptquartier der 29. Infanterie-Armeegruppe und eine militärische Funktion angegriffen. Die japanischen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Japan wird die feindliche Schwäche im Südpazifik auszunutzen. Schanghai, 13. Mai. Der Sprecher der japanischen Botschaft in Schanghai, Hirota, erklärte auf der Pressekonferenz, daß Japan sich der Schwächen in der Strategie der Anti-Asienpolitik völlig bewußt sei. Japan werde mit Bestimmtheit die augenblickliche Lage im Südpazifik auszunutzen müssen und dem Gegner an seinen verwundbarsten Stellen schwere Schläge erteilen.

„Angünstiger als 1917“

BRN. Wenn man sich jetzt im Kampf auf den sieben Weltmeeren einer Lage nähert, die sich mit der vergleichen läßt, in der sich die Engländer und Amerikaner in den letzten Monaten des Jahres 1917 befanden, schreibt die englische Monatschrift „Contemporary Review“, dann dürfte man bei ihrer Beurteilung nicht übersehen, daß die näheren Umstände weitaus ungünstiger seien als damals. Der Feind befindet sich im Besitz einer Flotte von Flugzeug- und Klotenkampfbomben, die vom Nordpol bis zu den Äquatoren reichend, und halte zum Unterschied von damals die gesamte Nordküste des Mittelmeeres fest in seiner Hand. Seine innerkontinentale Ernährungswirtschaft, die alle Südpazifik dieses Kontinents mobilisierte, schütze ihn auch vor den Auswirkungen der Blockade. Von schwerwiegender Lebensmittel- und Rohstoffknappheit, die schließlich zum Zusammenbruch der Massenmächte führen könnte, seien keinerlei Anzeichen vorhanden, abgesehen davon, daß die Verbündeten in diesem Krieg wesentlich mehr Ernährung- und Rohstoffquellen hätten als im ersten Weltkriege. Jede damals der ganze Fern-Osten für die Engländer und ihre Verbündeten offen dazuliegen, so sei er ihnen heute durch die weiten Landgewinne der Japaner verschlossen.

Spanier lassen sich nicht vormachen

Feindpropaganda will Stalin schmalkast machen.

Madrid, 12. Mai. Die englisch-amerikanische Agitation gegen Spanien, die bemüht ist, das Volk von den menschlichen Qualitäten Stalins zu überzeugen, hat in den von der Offfront zurückgeführten Angehörigen der spanischen Freiwilligen-Division ihre größten Widersacher gefunden. Die spanischen Offizierskreise begünstigen sich nicht damit, die Insurrektion anzugreifen, sondern sie treten vor die Öffentlichkeit, um jene Agenten zu belächeln und ihnen das Handwerk zu legen. So veröffentlicht jetzt die in San Sebastian erscheinende Zeitung „La Voz de España“ einen offenen Brief des ehemaligen Angehörigen der spanischen Freiwilligen-Division Ignacio Oramendi, in dem dieser die englisch-amerikanische Agitation bloßstellt und u. a. erklärt:

Wer wie wir in Spanien an der Seite der deutschen Soldaten gegen den Bolschewismus gekämpft hat, der weiß, daß die britische Agitation seit ihrem Scheitern niemals so einflussreich und unerträglich verurteilt worden ist wie durch den Kommunismus. Wie die ermordeten Brietler und Gläubiger, die Schändung von Gotteshäusern und Märdern, in die furchtbarsten Massenmorde von Katyn hinein, für die amnestische Propaganda nicht zu bestehen.

Die neue Wochenchau

DAD. Die deutsche Wochenchau eröffnet ihre Bilderfolge diesmal mit Aufnahmen von der Vernichtung des U.S.A. Flugzeugträgers „Dorset“ durch japanische Piloten im Südpazifik. Amerikanische Kameramänner brachten diesen Filmstreifen, der zeigt auf langen Umwegen nach Deutschland kam. Japanische Piloten und amerikanische Spreitkräfte stießen im Raum von Guadalcanar aufeinander. Es entwickelte sich ein aufregendes Gefecht, in dem eine Staffeln japanischer Torpedobombenflugzeuge den feindlichen Flugzeugträger angriff. Die Abwehrschiffe des „Dorset“ feuerten auf allen Niveaus. Unbemerkt durchdrangen die japanischen Piloten immer wieder die Feuerwand und stürzten sich mit Todesmut auf den Gegner. Die Flugzeuge auf dem Hinterdeck konnten nicht mehr zum Start. Eine Bombe durchschlägt die Startbahn. Dort neben der Vorwand niedergebende Bomben überfüllen das Deck mit schweren Sturzfliegern. Nach heftigem Kampf unternehmen die amerikanischen Besatzer einen letzten Rettungsversuch und versuchen, den brennenden „Dorset“ abzuschleppen. Seine Maschinenanlagen sind zerstört. Die Pumpen versagen. Das Schiffwasser muß in Eile abgezogen werden. Aber alle Mühen sind vergeblich — der 1000 Tonnen große Schiffsrumpf sinkt ins Meer.

Es folgt die Besetzung des Staßbäfers der S.A. Viktor Bube. Im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei nimmt der Führer Abschied von seinem treuen Kampfbegleiter. Die neue deutsche Wochenchau läßt uns die Trauerfeier bei der Reichsminister Dr. Goebbels die Gedankenspiele, und die Überführung des Sarges in die Heimat des Verstorbenen in vielen Einzelheiten miterleben.

Anschließend verfolgen wir den Bau der neuen Kriegslokomotive; sie wurde im Auftrag des Führers durch den Reichsminister für Bewaffnung und Munition Albert Speer entwickelt. Durch Vereinfachung der Konstruktion werden die Maschine rund 3000 Kilogramm Material aller Art und über 6000 Arbeitsstunden eingespart. Die neue Deutsche Wochenchau bringt Bilder von der painstollen Fertigung dieser schweren Maschine, die sich im Einsatz selbst bei tiefstem Frost glänzend bewährt hat.

Von der Ostfront landeten unsere Kriegsberichterstatter Aufnahmen von Panzerverbänden, die sich durch die Sumpfgelände des nördlichen Abschnitts mühsam ihren Weg zu den vorbereiteten Linien bahnen. Der unerschütterliche Erfindergeist unserer Soldaten wehrt alle Schwierigkeiten des Geländes ab. So sehen wir u. a. wie auf hölzernen Schienen, die über Bohlenbänke gelegt wurden, pferdebewogene Loren nach vorn fahren. Von der „Endstation“ geht es dann mit Hubwerken zu den Stützpunkten der SS. In Schlamm und Morast müssen Menschen und Tiere das Meiste an Willenskraft und Ausdauer zeigen, um die ungeborenen Stroschaps zu überwinden. Bilder vom südlichen Frontabschnitt zeigen uns den Reichsführer H. Himmler bei einem Besuch seiner Männer, die sich in der Schlacht um Charbon hervorragend geschlagen haben.

Abgeschlossen werden die Bilderreihe der neuen Deutschen Wochenchau durch Aufnahmen vom Großkampf unserer Einheiten.

Luffschuh-Deckungsgräben

Verstärker von angeordnet.

DAD. Berlin, 12. Mai. Neue Bestimmungen für den Bau von Luffschuh-Deckungsgräben hat der Reichsminister und Führer der Luftwaffe erlassen. Die Erläuterungen dazu besagen, daß der vorzuziehende ausgebaute Deckungsgraben eine besonders gute Schutzwirkung bei den feigen feindlichen Angriffen auf zivile Ziele für die Bevölkerung bietet. Deshalb soll nach den neuen Anweisungen des Reichsministers mit allem Nachdruck auf den Bau von Deckungsgräben hingewirkt werden, wobei die Verfestigung zur Selbsthilfe herangezogen werden soll. Hinsichtlich der Bauvorschriften werden die notwendigen Maßnahmen von den Dienststellen des Reichsministers Speer veranlaßt.

„Luffschuhgräben“ sind langgestreckte, schmale, überdeckte Gräben in geschwungenen Linienführung, die außerhalb des Zimmersbereichs von Gebäuden angelegt werden. Die Zahl der in ihnen anzubringenden planmäßigen Schutzplätze ist nach der Größe der einzelnen Anlagen festgelegt worden. Die Deckungsgräben sollen im Lichte Maß 1,0 Meter breit und 1,30 Meter hoch sein. Sie müssen eine obere Erdüberdeckung von 0,50 Meter und in Deckungshöhe eine seitliche Erdanschüttung von mindestens 1,20 Meter besitzen. Der Deckungsgraben soll im allgemeinen unter Erdegleiche angeordnet werden. Weitere Vorschriften regeln seine künstliche Befestigung die Ausstattung mit elektrischer und mit Notbeleuchtung, mit Feuerlöschmitteln usw.

Dank für die Anteilnahme am Tode Viktor Duhon.

DAD. Berlin, 12. Mai. Der Tod des Stabschefs Viktor Duhon hat allenfalls, auch im Auslande, herzliche Anteilnahme ausgedrückt. Die in Beileidsbezeugungen und Blumenarrangements ihren Ausdruck fanden. Alle, die in diesen Tagen ihre Verehrung für den Stabschef über das Grab hinaus betunden, werden gebeten, auf diesem Wege den Dank für ihre Anteilnahme entgegenzunehmen.

Neues aus aller Welt

**** Alle sind erwerbslos.** Eine wenig erfreuliche Bekanntheit hat das Dorf Selo im nordamerikanischen State Oregon erlangt. Dieses Dorf hat nach den jüngsten statistischen Erhebungen nur 238 erwachsene Einwohner, darunter aber 257 Erwerbslose. Der einzige Mann, der nicht als arbeitslos geführt wird, ist in der Hilfsorganisation gegen die Erwerbslosigkeit angestellt.

**** Musikinstrumente aus Glas.** Der Brauch, eine Musikkapelle durch Spendieren von Freibier oder sonstigen Alkoholika in gehobener Stimmung zu versehen, hat sich auch in Kanada eingebürgert. Eine Ausnahme davon bildet jedoch ein kleines Orchester, das ein auf Neuhelveten erspürter Unternehmer für sein Unterhaltungstokal verpflichtet hat: die sogenannte „gläserne Kapelle“. Die Attraktion für das schaulustige Publikum besteht darin, daß sämtliche Instrumente aus Glas hergestellt sind. Sie sind natürlich auch dementsprechend teuer und nicht so leicht zu ersetzen. Da nun „Vorlicht“ die Mutter der Porzellanfabrik ist, hat der Unternehmer den Mitgliedern strengstens verboten, vor dem während ihrer Darbietungen in irgendeiner Form Alkohol zu sich zu nehmen.

**** Kleinstadler greifen Schafherden an.** Ein eigenartiges Schauspiel erlebte ein schweizerischer Schäfer, der eine Herde von einigen hundert Tieren auf den Hängen einer der Gebirgsketten betreute. Er bemerkte eines Tages eine eigenartige Unruhe unter seinen Herdbewehrnern, und mit Staunen sah er, wie sich einige riesige Wölfe auf die Herde stürzten. Die Raubdoggel ließen sich weder durch das Geschrei des Hirten, noch durch das müde Bellen der Schafherde abhalten, sondern stürzten sich immer wieder von neuem auf die verängstigten Tiere herab, wobei sie es besonders auf das Weibchen, einen starken Hammel, abgesehen zu haben schienen. Der Schäfer war verzweifelt und ratlos, da ihm etwas Derartiges in seiner langjährigen Tätigkeit noch nie widerfahren war. Unfähig mehr zu zusehen, wie die Wölfe den Viehhammel bis zu einem Abgrund trieben, indem sie ihn mit starken Hufschlägen und Schabehelien bearbeiteten. Schließlich wußte sich der Schafherd seinen anderen Tieren mehr — und sprang in den Abgrund. Als die Schafe ihren Viehhammel verschwinden sahen, härmten sie in panikartigem Schreien um.

nach und blieben schließlich am Grund der Schlucht zerstreut liegen. Der Schäfer erachtete es, daß man ihm ein Gemehr ausbändigte und nach Zusammenstellung einer neuen Herde noch einen bewaffneten Begleiter mitgab. Diese Vorsichtsmaßregel sollte sich bewähren. Denn schon am nächsten Tage wiederholte sich der Angriff der Wölfe, indem wiederum eine Schar dieser Viehwölfe die Herde attackierte. Mit Hilfe gelang es den Männern, wenigstens die Hälfte der Schafe von dem tödlichen Abgrund zurückzuführen und sogar einige der Raubdoggel zu erlegen. Seitdem werden nur noch kleinere Herden von bewaffneten Männern ausgeführt.

**** Grosbrot und Graspuppe.** Ein schwedischer Nahrungsmittel-Experte, Dr. Petersson, der durch seine Versuche mit elektrisch getrocknetem Gras bekanntgeworden ist, erzählt bei seinem Aufenthalt in Kopenhagen einiges von seinen Forschungen. Er hält als der Vater des Grosbrotes und meint, daß Grosbrot, Grasmehlsbrot und Graspuppe ein zu den weit verbreiteten Lebensmitteln gehören würden. Er hat mit Grasmehl und elektrisch getrocknetem Graspuppenmehl in zahlreichen Arbeiten Ergebnisse erzielt, die nach seiner Meinung große Zukunftsperspektiven eröffnen. Ehe er darüber Näheres mitteilt, will er jedoch die ärztlichen Berichte abwarten. Petersson erzählt, daß er selbst leben Nahrung seit drei Jahren einen Bissel Grasmehl in Halergrünbeere gereicht. Auch auf allen seinen Reisen führt er Grasmehl mit sich, da dieses Nahrungsmittel, wie er meint, nicht nur den Vitaminbedarf deckt, sondern auch den Stoffwechsel fördert. Elektroben enthält beispielsweise Vitamin D in einer Menge, daß 15 g Fett in ihrer anticholesterin Wirkung einem Gramm Trans entsprechen. Auch Vitamin C ist in einer Menge enthalten, daß man mit 30 g Grasmehl den menschlichen Bedarf täglich decken kann. Futterversuche, die in Norwegen durchgeführt wurden, hatten überraschende Resultate. Einen Monat lang wurde eine Gruppe Kühe täglich ausschließlich mit Elektroben gefüttert, eine andere Gruppe mit dem üblichen Futtermittel. Die Elektrobenbraten nicht nur mehr Milch mit einem höheren Fettgehalt, sondern nahmen in der gleichen Zeit auch an Gewicht doppelt so viel zu wie die anderen.

Panzer 1943 / Neue Epoche des Panzerkampfes

Von Oberleutnant Christen.

NSA. Vom ersten „Tank“ bis zum Panzerkampfwagen „Tiger“ geht ein langer Weg. Wollen wir heute einen Überblick in eine neue Epoche des Panzerkampfes tun, müssen wir im Rückblick auf jenen Weg die Grundzüge dazu ziehen.

Der Tank war ein neues Glied in der langen Kette der Waffenentwicklung, folgerichtig entstanden, um das schlagend überlegene Maschinengewehr zu überwinden. Es ist nun so — und vor allem war es damals so — daß Neuerungen nur schwer Eingang finden. So hat das Maschinengewehr schon einen längeren Dornröschenschlaf tun müssen, bis der entscheidende Wert erkannt wurde. Im Grunde genommen ging es dem Panzerkampfwagen nicht anders. Die deutsche Erfindung von vor 1914 wurde in der Entwicklungsmöglichkeit nicht erkannt und verfiel der Ablehnung. Die Tankschlacht von Cambrai ließ trotz der beachtenswerten Erfolge den Feind den Wert des Panzerkampfwagens nicht erkennen. Vielmehr war das Ergebnis dieses ersten großen Panzerkampfes, daß die Untauglichkeit der neuen Waffe erwiesen sei und deshalb der weitere Bau von Panzerkampfwagen eingestellt werden sollte. Nur der fanatische Wille einzelner Persönlichkeiten und der Glaube an diese neue Waffe bewirkte, daß der Panzerbau fortgeführt wurde. Schon in der Reichswehr fanden sich Offiziere, vornehmlich der alten Kraftfahrtruppen, die den Glauben an den motorisierten Kampf und damit an den Panzer festhielten und ihn durchzusetzen in die Zeit der neuen deutschen Wehrmacht. Dies war um so bemerkenswerter, als jene Offiziere im Krieg kaum eigene Panzer erlebt hatten und nach dem Kriegende die Fertigung von deutschen Panzern überhaupt verboten war.

Eine der hervorragenden Persönlichkeiten dieses Kreises war der heutige Generalinspekteur der Panzertruppen, Generaloberst Guderian. In ihm lebten wir den Beweis dafür, daß bei aller Würdigung des Materials und der Technik letzten Endes das Entscheidende der Mensch ist. Er wußte auch in der panzerlosen Zeit der deutschen Wehrmacht seine Gedanken zu verbreiten. Scherte sich eine Gesellschaft treuer Anhänger und Mitarbeiter und schuf damit die Voraussetzung zu einem ersten Aufbau der Panzerwaffe. Mit der Machtübernahme erging dann der Befehl des Führers, diesem lebendigen und freudigen Willen nun unverzüglich auch die Waffe zu schenken. Technische Beberückung des Panzerkampfwagens war das erste Ziel, das den Panzermännern gestellt war. Es wurde schnell erreicht. Über den Einsatz im großen aber gab es weder eigene Erfahrungen noch konnte man solche den sich widersprechenden Ansichten der Feindmächte entnehmen. Hier konnten in der kurzen Zeit bis 1939

weder manöver noch lebendige Kriegserfahrungen. Hier konnte allein der Krieg entscheiden. Die Heiligkeit in Polen und Frankreich offenbarten nun der Welt, daß unser „Tank“ von 1917 mehr geworden war als Überwinde des Maschinengewehrs. Die jüngste Panzerwaffe der Welt trat den Beweis an. Es war eine revolutionäre Entwicklung gegenüber der Kriegsführung von 1918 eingetreten. Die Panzerkampfwagen, aufgenommen in starke Panzerdivisionen, waren zu einer kriegerisch entscheidenden Waffe geworden. Die deutsche Wehrmacht war Wehrmeister des Panzerkampfes geworden. Selbstverständlich erkannten die Feinde das und zogen ihre Lehren daraus. Panzerarmeen entstanden und alten Panzer, die in Polen unsere treuen Kampfgefährten waren, mag um gleich einen großen Sprung zu tun, der sowjetische T-34 demgegenüber ein beachtenswertes Angehöriger sein, mögen darüber hinaus die Kampfregeln, welche die Sowjets heute herausgeben, bis ins letzte den deutschen Vorschriften und der deutschen Kampfführung entnommen sein — das alles konnte ihnen nicht jene entscheidende Waffe bringen.

Am Besten zwischen Panzerung, Feuerkraft und Schnelligkeit entstehen neue Erkenntnisse, neue Forderungen und neue Entwicklungen. Heute stehen wir mitten im Fluß dieser Dinge, kühnere Erkenntnisse der zukünftigen Zeit — diese Erkenntnisse brauchen dabei nicht immer nur aus den Folgen herauszufließen — lassen uns den Anstoß tun auf die „Panzer 1943“. Zwei Namen werden genannt. Ein neuer „Tiger“ und ein alter, bekannter: „Guderian“. Mancher Ansehensreicher wird verständlich sich verwundern, warum denn nicht lange schon der neue Panzer geschaffen wurde. Nun, der „Tiger“ läßt sich nicht aus dem Boden stampfen. Aber nun ist er da. Mit barien Drahtblechen hat er sich als Einzelpanzer eingeführt hart im Schlagen und ungläublich hart im Nehmen. Was aus ihm wird, sollen Freund und Feind erfahren. Wir leben erst am Anfang einer neuen Epoche. Der „Tiger“ wird nicht allein bleiben. Der im Panzer und mit ihm gekämpft hat, kennt das Ziel, welches der Führer von Anbeginn dieser Waffe setzte und zu dessen endgültigem Erreichen er seinen Generalinspekteur berufen hat. Nicht leeren Worte Panzermassen zwischen. Nicht Maschinen gilt es gegen den Feind zu führen. Was unsere alten Panzer im Zusammenwirken mit allen Waffen, insbesondere mit der Infanterie und den Panzergranatieren, in drei Feldzügen gezeigt haben, wird die neu entstandene deutsche Panzerwaffe wieder unter Beweis stellen. Dazu steht heute neben dem Glauben an die Waffe bereits das Wissen. Vom Generalinspekteur bis zum letzten Panzerfahrer werden die neuen Waffen befehle von dem einen Gedanken: „Kriegsentscheidung und Sieg!“

Conweiler, den 14. Mai 1943

Todesanzeige

Tieferschüttert machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Christine Duß
geb. Walz

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 67 1/2 Jahren in die ewige Heimat abgerufen wurde.

In tiefem Leid:
Der Gatte **Christian Duß I** mit Kindern und Angehörigen.

Beerdigung Samstag nachmittags 5 Uhr.

Neusatz, den 13. Mai 1943

Todes-Anzeige

Allen Verwandten u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Merkle
geb. Herb

heute nach langer Krankheit im Alter von 48 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Der Gatte **Gustav Merkle**, Holzhaner, Die Kinder **Erwin** z. Zt. bei der Wehrmacht, mit Braut **Anna Dörr**, geb. Merkle mit Gatten und Kindern **Helene, Walter, Erika** und **Erich** nebst allen Angehörigen.

Beerdigung Samstag nachmittags 3 Uhr.

Staatl. Kursaal

WILDBAD

Sonntag den 16. Mai 1943
10.30 und 19.30 Uhr

Montag den 17. Mai 1943
19.30 Uhr

Das Lied der Liebe

Kulturfilm:
Fliegende Menschen
Die Deutsche Wechschan

Jugendliche über 14 Jahren zugelassen

Die „NSG-Kraft durch Freude“ bringt ein

Konzert

mit dem **Wärtl. Landesorchester** unter Leitung von **Willy Steffen**

Solisten: Franz Nochtbitter, Violine
Neuenbürg: Samstag 10. Mai, 20 Uhr, Turnhalle
Kartenverkauf: Mod. Schumacher
Birkenfeld: Sonntag 16. Mai, 20 Uhr, Turnhalle
Kartenverkauf: KAP-Ordn. Pg. Bismarck
Eintritt: I. Platz RM. 2.—
II. Platz RM. 1.50

Wehrmacht und RAD. halbe Preise
Abendkasse

Wo verwendet man heute Burnus?

Burnus für alle Wäsche — für allen Schmutz, das gilt dann, wenn Burnus unbeschränkt zu haben ist. Heute muß man sich im Haushalt mit weniger Burnus behelfen und weicht nur die schmutzigsten Stücke mit Burnus, dem Schmutzläufer, ein. So spart man Burnus und hat — ohne laugen Kochen! — klare Wäsche.

BURNUS
der Schmutzläufer

*) Auch ein Sieg über „Kalkstein“.

Neuenbürg, den 13. Mai 1943

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen **Christian Rothfuß**, Fuhrmann sagen wir Allen herzlichsten Dank.

Frau **Anna Rothfuß** mit Kindern.

Langenbrand/Schömburg, 13. 5. 1943

Wir danken auf diesem Wege für die uns erwiesene Liebe u. herzliche Anteilnahme bei unserem großen Verlust durch den Heldenod meines gel. Gatten, Vaters u. Sohnes **Oskar Max Weber**. In stiller Trauer: **Marie Weber**, geb. Rapp, **Familie Gustav Weber** und alle Angehörigen.

Wildbad

1 oder 2 Zeltbahnen zu kaufen gesucht.

Buchhandlung Biernow.

Gutehaltene **Bergbahnbücher**
Gr. 41 zu tauschen gesucht gegen **Salzhäute**, Größe 42.

Angebote unter Nr. 391 an die Enghäuserpoststelle Wildbad.

Dem Werbungtreibenden gehört die heranwachsende Käuferschicht

Herzliche Bitte!

Für die Soldaten in den Lazaretten bitten wir

Zeitungen, Zeitschriften und kleinere Bücher in die Sammelkästen der NSV. zu legen,

welche sich am Eingang zur Sommerbergbahn und in der Alten Trinkhalle in **Wildbad** befinden. Größere Bücher, Spiele, Spielkarten, geogr. Atlanten, Karten der Kriegsschauplätze nimmt die **Veranstaltungsstelle des Frauenwerks Wildbad**, Wilhelmstr. 30 entgegen. — Wir machen darauf aufmerksam, daß Zeitungen, Zeitschriften und Bücher in **Wildbad** jeden **Montag zwischen 15 und 17 Uhr abgeholt** werden. Sollte dies nicht gelingen oder ein anderer Zeitpunkt gewünscht werden, so bitten wir einen Zettel mit entsprechender Mitteilung in den Kasten am Eingang zur Sommerbergbahn zu legen.

NSV. Wildbad, Abteilung Soldatenbetreuung.